

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Düsseldorf,  
Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423.  
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die  
Redaktion in Düsseldorf einzuliefern.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Zeile 20 Pf. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 Pf. das Liniend berechnet.  
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und  
kostet vierteljährlich 75 Pf.; durch die Post bezogen 90 Pf.  
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nieuwen  
Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1338.

7. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 10. Juni 1905.

Nr. 23.

### Bekanntmachung.

Die neuen Verbandsstatuten werden den Ortsgruppen im Laufe dieser und der folgenden Woche zugehen.

Bis 1. Juli müssen sich die Mitglieder im Besitz des neuen Statuts befinden. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Juli kein Mitglied mit den Beiträgen im Rückstande sein darf.

### Der V. Kongreß der „freien“ Gewerkschaften.

III.

#### Der Kongreß und die Arbeitskammern.

Ein lebhafter Kampf entspann sich auf dem Kongreß über die Frage, ob die „freien“ Gewerkschaften für reine, einseitige Arbeiterkammern oder für paritätische Arbeitskammern eintreten sollten. Das Referat erstattete der Redakteur des „Correspondenzblattes der Generalcommission“, Umbreit-Berlin, der die Materie zweifelslos gründlich studiert hatte. Umbreit erklärte sich für Arbeitskammern. (Dafür hat sich bekanntlich auch der deutsche Arbeiterkongreß zu Frankfurt a. M. ausgesprochen.) Der Korreferent, Abg. Hub, lieferte den Beweis, daß er selbst seinen eigenen Freunden gegenüber nicht objektiv und sachlich sein kann. Sein Vortrag strohte nicht ohne Spitz- und Spitz-Attacken auf seinen „Genossen“.

Die Diskussion zeigte bei dieser Frage (so auch bei der Besprechung der Waiseier, des Generalstreiks usw.), daß in der Regel die als radikal bekannten Sozialdemokraten selbstsüchtig für die mildere Form eintreten, so in diesem Falle für paritätische Arbeitskammern; die „Revisionsisten“ dagegen schwärmten für einseitige Arbeiterkammern. Schließlich erklärten sich bei der namentlichen Abstimmung 151 Delegierte mit 771 663 Mitglieder-Stimmen für Arbeiterkammern, während für paritätische Arbeitskammern 48 Delegierte, die 379 431 Mitglieder zu vertreten hatten, stimmten.

So haben sich die „freien“ Gewerkschaften denn durch einen Mehrheitsbeschluß — ebenso wie die Hirsch-Lunder'schen Gewerkschaften — für Arbeitskammern ausgesprochen. Vergessen wurde darauf hingewiesen, daß die Erfüllung einer solchen Forderung ansichtslos sei. Hub sagte einfach: „Wir müssen hier das weitgehendste fordern, was wir später als Politiker machen werden, hängt von den Verhältnissen ab und bleibt abzuwarten.“

Nun, andere Leute durch radikale Forderungen zu übertrumpfen, ist bekanntlich sehr leicht. Die Herren „Genossen“ haben's immer so gemacht.

#### Der Kongreß und der Generalstreik.

Über diesen Gegenstand hielt der Kongreßvorsitzende Bömelburg ein Referat, worin er mehr oder minder unverbürgt den Generalstreik als Generalaufruf bezeichnete. Er wies darauf hin, daß verschiedene Arten von großen Streiks in's Auge zu fassen seien: 1) der geradezu tolle anarchische allgemeine Generalstreik im ganzen Lande, einem ganzen Berufe oder einem Distrikt oder Ort; 2) der politische Massenstreik, ebenfalls unsinnig, zur Erlangung oder Aufrechterhaltung eines demokratischen Wahlrechts geführt; 3) Solidaritätsstreik, bei denen ein Beruf den andern aus lauter Solidarität durch Mitstreiken zu unterstützen sucht, welcher Weg indessen ebenfalls nicht zu empfehlen ist. Massenstreik, wie in Crimmitschau, im Kohlengruben etc. seien nicht zu umgehen, aber die Bewegung käme in solchen Fällen aus den Volksmassen heraus und sei zurück zu halten.

Im übrigen seien die mit dem Generalstreik im Auslande gemachten Erfahrungen trauriger Art (Holland, Schweden, Italien), eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse war stets die Folge.

Wieder sind es einige „Revisionsisten“ aus dem sozialdemokratischen Lager, welche mit der Idee des Generalstreiks liebäugeln, u. a. Bernstein, v. Elm usw. Bömelburg hatte für diese seine Freunde nur beißenden Spott und sagte, man stelle sich im Lager dieser unermüdeten Schreibenden Vorkanten an, als ob gar keine praktischen Erfahrungen in der Arbeiterbewegung vorhanden wären. Im allgemeinen sei die Frage des Generalstreiks gar nicht diskutabel. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wurde schließlich mit allen gegen sieben Stimmen angenommen.

#### Gewerkschaften und Genossenschaften.

Bei, wie da die Spähne flogen! Witter beklagten sich die Befürworter des Genossenschaftswesens über die viel zu geringe Unterstützung seitens der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und zweifelnd darüber, daß die Gewerkschaften den Genossenschaften durch übertriebene Ansprüche das Leben sauer machen. Reichstagsabg. v. Elm erklärte sogar, die Gewerkschaften stellten nicht nur vernünftige, sondern oft auch sehr unvernünftige Forderungen. Diese Verwerfung rief einen gewaltigen Sturm auf dem Kongreß hervor, man verlangte energisch Genugthuung von dem Sprecher, der keine Erklärung aber nur um ein Minimum einschränkte.

Die Vertreter der Bäcker, Schuhmacher und andere dagegen warfen den Genossenschaften vor, sie trieben es oft so schlimm wie die Privatkapitalisten in bezug auf Behandlung der Arbeiter und Angestellten, Warenbezug aus „nicht gerade lauterer Quellen“ usw. Es wurden zahlreiche Einzelfälle angeführt, die geradezu niederschmetternde Anklagen enthielten und in der Scharfmachepresse jubelnden Widerhall gefunden haben. „Die Arbeiter sind also doch die schlechtesten Arbeitgeber“, so rief diese Presse aus. Es bedurfte des ganzen diplomatischen Geschicks der Kongreßleitung und der Koulissenstücke, um den vorhandenen großen Miß einigermassen zu verkleinern. In Zukunft sollen Schiedsgerichte derartige Streitfälle aus der Welt schaffen, so sagt eine lange Resolution u. a.

#### Die Waiseier

Bildet seit einer Reihe von Jahren ebenfalls einen ständigen Zankapfel unter den „freien“ Gewerkschaftlern. Tatsache ist, daß sich die Gewerkschaften in dieser Frage bisher den Beschlüssen der sozialdemokratischen Parteitage und der internationalen Sozialistkongresse untergeordnet haben. Heute wollen viele „Revisionsisten“ und namentlich die großen Gewerkschaften, z. B. die Metallarbeiter, von einem Waiseierzwang durchaus nichts mehr wissen. Ein Häuflein Radikalisten allerdings verteidigte auf dem Kongreß verzeiwelt die bereits mehr als halbwegs verlorene Position, u. a. der bekannte Reichs- und gothaische Landtagsabg. Vogt, der klagend ausrief: „Die Waiseier solle wohl auf Abbruch verkauft werden!“ Festig plakten die Geister auseinander, der Kampf wogte stundenlang hin und her. Endlich kam die Erlösung. Der Referent, Abg. Robert Schmidt-Berlin, machte in seinem Schlußwort zur allgemeinen Verblüffung die Mitteilung, daß alle Resolutionen bezw. Anträge für und wider die Waiseier zurückgezogen seien. Man wolle es bei der Aussprache bewenden lassen. — Selbstverständlich konnte Bömelburg, ohne Widerstand zu finden, die Auffassung des Kongresses dahin zusammen fassen, daß der diesbezügliche Beschluß des Amsterdamer Sozialistkongresses bis auf weiteres anerkannt und für eine umfangreichere Arbeitsruhe als bisher Sorge getragen werden solle. Dennwacht müße das Kapitel unter entsprechendem Einfluß der Gewerkschaften aber eingehender behandelt werden.

Die Herren verstanden es eben durch ihre Arbeit hinter den Koulissen ausgezeichnet, alle Gegenjäger zwischen Gewerkschaften und der so heiß geliebten Partei, äußerlich wenigstens, auszugleichen.

#### Sozialdemokratie und „freie“ Gewerkschaften sind eins!

Diese Binsenwahrheit kam auf dem Kongreß sehr häufig, bald deutlich, bald verbüht, zum Ausdruck. Manche Redner — und Rednerinnen — kannten gar keine andere Rede, als die: „Parteienossen!“ In seinem Schlußworte erklärte Abg. Bömelburg u. a.:

In zwei Fragen habe man leicht zu einem Gegensatz zu dem andern Teil der modernen Arbeiterbewegung kommen können. Beglückliche Arbeiterkammern habe man einen andern Standpunkt eingenommen als die Partei, und bezüglich des Generalstreiks habe der Kongreß einen Standpunkt eingenommen, der manchmal nicht gefallen werde. „Die Luft ist vorhanden, sie wird immer größer.“ wird man in bitterlichen Blättern sagen. Die dies glauben, werden sich bitter enttäuscht sehen. — „In Stuttgart habe ich gesagt, Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind eins. Ich wiederhole diese meine Ansicht. Sie sind und werden eins bleiben.“ (Lebh. Beifall.) Zu den anwesenden Vertretern der christlichen Gewerkschaften gewendet, fuhr Bömelburg fort: „Ich bitte darum, es stets in den Versammlungen zu sagen: Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind eins! Um so eher werden die, die jetzt noch im Dunkeln tappen, das Licht der Aufklärung“ sehen. Wer den Verhandlungen bis in ihren letzten Teilen beigewohnt hat, kann sagen, es herrscht unter den Gewerkschaften viel Uneinigkeit. Aber Uneinigkeit in der Arbeiterbewegung gibt's nicht und kann's nicht geben. Das arbeitende Volk wird nicht eher vom Druck des Kapitalismus befreit, bis das Privatkapital in Kollektivkapital umgewandelt ist.“ (Stürmischer Beifall!)

Da haben wir's! Ob die „Freien“ es auch jetzt noch wagen werden, sich in Gegenstand mit überwiegend christlich gesinnter Arbeiterbevölkerung ein neutrales Mantelchen anzuhängen? Wie werden ja sehen. Zweifelslos ist den Herren „Genossen“ ob ihrer Stärke der Kampf gewaltig geschwollen, sie werfen die Maske mehr und mehr ab. Das ist gut so. Die christlichen Arbeiter aber sollten endlich samt und sonders ihre Pflicht erkennen und das ihrige zur Ausbreitung und Stärkung der christlichen Arbeiterbewegung beitragen.

### „Religiöse Neutralität.“

Einen erneuten Beweis für die religiöse „Neutralität“ der „freien“ Gewerkschaften erbringt der „Grundstein“, das Organ des „freien“ Bauerverbandes. Er gehört zu den Gewerkschaftsblättern, welche stets mit zynischer Offenheit ihren ungläubigen Standpunkt bekunden und in Verdächtigung und Schmähung der religiösen Gesühle anderer hervorragendes leisten. In einem Artikel „Menschenware“ in Nr. 18 finden wir folgende Prädikate:

Ein Mittel der Abriechung zur Sündhaftigkeit ist nicht nur die rohe Gewalt, die Peitsche, der Hunger, das Elend, sondern unendlich mehr noch der den Begriff der Menschen-

würde schändende religiöse Wahn, wonach es im Rate der Götter oder Gottes beschlossen, daß der eine Mensch des andern Menschen Sklave zu sein habe. Diese verbrecherische Lehre ist aus dem Heidentum auf die sogenannten „christlichen“ Völker gekommen. Sie findet noch heute fanatische Verteidiger, teils bemitleidenswerte Narren, teils hassenswerte Schurken, die dem unterdrückten, ausgebeuteten, mißhandelten und verachteten Arbeiter zu jagen wagen: nach „Gottes Rat“ sei er ein armer und elender Proletar; er habe die Pflicht, sein Loos geduldig und obendrein „dankebar gegen Gott“ zu ertragen; im „besseren Jenseits“ werde er demaleinst die Belohnung finden.

Eine derartige Verhöhnung des Christentums muß doch jedem religiös denkenden Menschen die Zornesröte ins Gesicht treiben. Und das leisten sich Leute, die auf ihr Antichristentum mit Stolz hinweisen, die von der christlichen Lehre meistens taum eine Ahnung haben. Der blindwütige Haß gegen das Christentum rührt den „Verteidigern des freien Menschentums“ jedes vernünftige Denken über religiöse Fragen, denn sonst wäre es unmöglich, für diese „Leistung“ des „Grundstein“ eine Erklärung zu finden.

Wofür der „Grundstein“ das Christentum verantwortlich macht, „die Unterdrückung, Ausbeutung, Mißhandlung und Verachtung des Arbeiters“ ist nur möglich bei Außerachtlassung der christlichen Lehre. Diese verbietet aufs schärfste die Unterdrückung der Schwachen, vom Standpunkte des Materialismus aber ist sie — Naturgesetz. Wer die Existenz Gottes und das Vorhandensein einer sittlichen Norm für die Handlungen der Menschen leugnet und den „Kampf ums Dasein“ als Schalter des Menschengeschlechts betrachtet, der hat wohl keinen Grund, sich darüber zu entrüsten, wenn ein Teil der Lebewesen (in diesem Falle die Besitzenden) zu immer höheren, ferneren, weitgestreckteren Zielen zu streben sucht (frei nach Nietzsche), und in diesem Daseinskampfe der schwächere Teil der Lebewesen (in diesem Falle die Arbeiter) dadurch in eine immer ungünstigere Position gerät. Gerade die materialistische Anschauung so mancher Arbeitgeber ist es, welche den Arbeiter zum bloßen Werkzeug der Profitgier degradiert. Sie erblickt in dem Arbeiter nicht den gleichberechtigten Menschen, sondern nur das Werkzeug zum Gelderwerb. Aus dieser Mißachtung des Arbeiterstandes heraus beurteilt sie alle Forderungen der Arbeiter, die, weil sie eben im „Kampfe ums Dasein“ die schwächsten sind, keinerlei berechnete Ansprüche haben sollen, sondern sich stets mit dem Jollen zufriedengeben, was man ihnen gerade zukommen läßt. Der „Grundstein“ stellt die Dinge direkt auf den Kopf. Nicht das Christentum, sondern die Entchristlichung weiter Kreise ist schuld daran, daß wir heute so manche Mißstände zu beklagen und zu bekämpfen haben. Kein christlicher Arbeiter wird und darf sich dieses Kampfes entziehen.

Die Darstellung des Christentums als einen den „Begriff der Menschenwürde schändenden religiösen Wahn“ ist eine der stärksten Leistungen, die man selbst im „Grundstein“ bisher gefunden hat. Aber hier haben wir es mit einer der landläufigsten sozialdemokratischen Phrasen zu tun, die in der Massenagitation häufiger angewendet wird, als mancher glauben möchte. Hier paart sich brutaler Haß gegen das Christentum mit bodenloser Unwissenheit über religiöse Dinge. Allein ein Blick auf unsere christliche Gewerkschaftsbewegung, die im „Grundstein“ sehr oft Gegenstand gehässiger Kritik war, hätte ihn belehren müssen, daß es platter Unsinn ist, was er hier verübt. Ob uns nun der Grundstein zu „den bemitleidenswerten Narren“ oder „hassenswerten Schurken rechnet“, soll uns gleich sein, es soll uns nicht abhalten, ihm folgendes ins Stammbuch zu schreiben:

Ein Christentum, das seinen Anhängern lehrt, daß es „im Rat“ Gottes beschlossen, daß der eine Mensch des andern Sklave sei“, gibt es nicht, gab es niemals und existiert nur in dem Gehirn ungläubiger Phantasten, die sich wider besseren Wissens solche Begriffe zurecht konstruieren, um Gelegenheit zu finden, ihren bösen Haß gegen das Christentum auslassen zu können. Da der Grundstein von Religion und Christentum keine Ahnung hat, so wollen wir ihm sagen, daß „Ergebung in Gottes Rat“ dem Menschen gelehrt wird bei den aus jedem Menschenleben unvermeidbaren Heimtückungen, wie Krankheit und Tod usw., von denen weder Arme noch Reiche verschont bleiben. Hier weist das Christentum den Menschen auf seine höhere Bestimmung hin, während der ungläubige Materialismus ihn der Trostlosigkeit und der Verzweiflung überläßt. Was hat der Sozialismus dem Menschen zu bieten, der durch Krankheit und Gebrechen nicht gemieden kann? Nichts, als — die Verzweiflung. Und so finden wir denn auch in dem Vorstandsbericht des Bergarbeiterverbandes von diesem Jahre über den Tod des Expedienten Glabewitz folgendes:

Sein langjähriges Asthma hatte sich in den letzten Jahren so verschlimmert, daß er schon längere Zeit nicht mehr arbeitsfähig war. Im Frühjahr wurde es aber von Tag zu Tag schlimmer mit ihm. Er hatte stete Atemnot, keinen Schlaf und nirgends Ruhe. In seiner Todesangst, denn in dieser schwebte er schon wochenlang — es trat Gesichtswasser ein, sie verging teilweise wieder und stellte sich dann wieder ein, was ihn sehr aufregte — legte er, der selbst nach ärztlichem Gutachten nur noch kurze Zeit gelebt hätte, Hand an sich und knüpfte sich auf.

Wie und nirgendwo hat das Christentum gelehrt, daß der einzelne mit den wirtschaftlichen Verhältnissen, in die er bei seiner Geburt hineintritt, sich unbedingt zufrieden zu geben habe und ihm jedes Streben nach Besser-

...ung seiner Lage unterliegt und verboten sei. Religion und Christentum machen es ihren Anhängern zur Pflicht, mit allen erlaubten Mitteln wirtschaftlich vorwärts zu streben. Das beweist schon unsere christliche Gewerkschaftsbewegung, die auf dem Boden des Christentums und nach dessen Grundsätzen ebenso energisch und erfolgreich die Interessen der Arbeiter vertritt, wie es nur die sozialdemokratische tun kann. Gerade in unsern Reichen wird es den Arbeitern auf Grund ihres Christentums vorgehalten, wenn sie unsozialistisch handeln. Das Genetische ist nach christlicher Lehre keine Belohnung für die Frömmigkeit in Diesseits, sondern eine Belohnung für Pflichterfüllung und treue Arbeit im Diesseits.

## Zur Wehr und Lehr.

In unserer jetzigen, schwerbewegten Zeit krieselt es an allen Ecken und Enden. Fast keine Zeitung nimmt man zur Hand, die nicht das Kapitel: „Lohnbewegung“ oder „Differenzen“ zu finden ist. Es ist ja nun weiter nicht verwunderlich, wenn in einem Industriestaat wie Deutschland, mit seinen Millionen Lohnarbeitern Konflikte und Streitigkeiten vorkommen. Nur Schwarzseher werden darin ein Anzeichen für einen bevorstehenden „Untergang aller Ordnung“ erblicken. Von der fortschreitenden Entwicklung der Gewerkschaften werden immerfort mehr Orte berührt. Daß dann die Arbeiter von der Hauptaufgabe der Gewerkschaft: „Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse“, zu profitieren suchen, ist doch leicht begreiflich. Liegen doch allerorten die Verhältnisse so, daß immer etwas zu wünschen ist. Das Recht, bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mitzuspreechen, hat der Arbeiter, allerdings wird ihm dieses Recht vielfach vorenthalten.

Die Entwicklung der Arbeiterorganisationen und deren Tätigkeit hat wohl ein gut Teil dazu beigetragen, daß die Unternehmer sich zusammenschließen haben. Manche der Unternehmervverbände haben nur den ausgesprochenen Zweck, gegen die Bestrebungen der organisierten Arbeiter Front zu machen. Nur dieses ist der „Kitt“, der sie zusammenhält, während das „freie Spiel der Kräfte“ unter ihnen selber ungehindert forttoht und mehr Schaden anrichtet, als alle Bestrebungen der organisierten Arbeiterschaft zusammengekommen. Jedem Gewerkschaftsführer, der mit Schlichtung von Differenzen des öftern zu tun hat, ist die den Fabrikanten so geläufige Redensart von der Konkurrenz bekannt. „Meine Konkurrenz erlaubt es nicht, daß ich dies oder das bewillige“, oder: „Sehen Sie doch mal bei dem und dem ein, der bietet die Ware so billig an, daß ich bei meinen Löhnen dem nicht nachkommen kann.“ Diese und ähnliche Aussprüche kehren immer wieder.

Auch unser Verband hat an der Entwicklung der christlichen Gewerkschaften mit teilgenommen. Viele neue Ortsgruppen sind gewonnen worden, die bestehenden Ortsgruppen sind stärker an Mitglieder geworden. Da kann es nur von Vorteil sein, ab und zu ein offenes Wort zu sprechen über die Laitit, die wir zu beobachten haben, um erfolgreich zu sein.

Eine allgemein gültige Schablone, auf alle Fälle zutreffend ist ausgeschlossen. Dafür ist die Eigenart der Verhältnisse jeweils zu beachten. Auch werden wir von gewissen „Kinderkrankheiten“ nicht verschont bleiben, ebenso werden wir ohne Lehrgeld zu bezahlen niemals Meister gewerkschaftlicher Strategie werden. Immerhin sind bei jeder Aktion einige wichtige Punkte zu beachten.

Da ist zunächst das richtige Verhältnis zwischen Stärke der Organisation und den Verpflichtungen, die wir übernehmen können, streng zu beachten. Daß eine Organisation nur das ist, was die Mitglieder aus ihr machen, und daß, wenn man betreffs der Mittel sparjam ist, man auch kein Recht hat, hohe Anforderungen zu stellen, ist oft genug betont worden. Jeder Organisation kann es passieren, daß durch Zusammenstreffen einer Reihe unvorhergesehener Umstände dieselbe in Schwierigkeiten geraten kann, daß die Mittel zum Decken der Verpflichtungen nicht ausreichen. Das offen zu sagen, ist keine Schwäche. Selbst die härtesten Organisationen mit gewaltigen Mitteln sind schon zum „Weißbluten“ gekommen. Man denke nur an den englischen Maschinenbauereifreier, der ohne jeden Erfolg beendet werden mußte, nachdem er viele Millionen verschlungen. Das sind schwere Schläge, aber wie man solche Schläge trägt, das unterscheidet den echten Geist von dem gemeinen. Einen Ueberblick über Stand und Aussicht des Marktes und besonders eine Kenntnis der schon laufenden Verpflichtungen seiner Organisation soll jeder örtliche Vorstand besitzen. Mit Hilfe unseres Organs ist dies möglich. Um aber ganz richtig zu gehen, soll stets Fühlung mit der Leitung des Verbandes gehalten werden. Unbedacht Verbindlichkeiten hervorrufen, heißt unsere Kräfte verzerren.

Nun kann man ganz gut die Ungebuld derjenigen Orte begreifen, wo berechtigte Klagen über mißliche Arbeitsverhältnisse vorliegen. Schnelligkeit erwartet man ein „Einsehen“. Man begreift auch leicht die Erbitterung, welche an solchen Orten herrscht, wo kleinliche Schikamierungen der Arbeiter systematisch betrieben werden oder wo jenseits eine Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse plötzlich eintritt. Der Drang, ein solches Joch abzuschütteln, ist groß und berechtigt. Und dennoch ist es absolut notwendig, sich nicht von den Eingegeben der Erregung leiten zu lassen, sondern ruhigen Mutes alle Chancen zu erwägen. Man merke hier wohl: ein Zurückstellen seines Rechts ist kein Aufgeben desselben. Disziplin und Vertrauen gegenüber der Leitung der Organisation muß vorhanden sein. Der klar abwägende Vorstand soll immer die Oberhand behalten. Manche Vorkommnisse erscheinen auf den Augenblick dunkler, als wie es sich nach ruhiger Erwägung herausstellt. Gewiß, auch manchem Arbeiter steht der Kopf über einem feurigen Herzen. Viele leben den größten Mut in der Erfüllung, „solches sich nicht bieten zu lassen.“ Man müsse die „Wunden häusweigen“, komme, was wolle. Die Tragweite solcher Ausbrüche der Erregung bedenkt man nicht. Die Folgen solcher Handlungen sind Enttäuschung, Schimpfen auf die Organisation und Aufgeben des Vertrauens, daß überhaupt durch dieselbe das Los der Arbeiter gebessert werden könne.

In derartigen Situationen möge man allen Ernstes bedenken, daß unüberlegte Schritte im Interesse derjenigen Unternehmer liegen, die dem Arbeiter sein Recht vorzuenthalten. Bei zerrfahrenen Verhältnissen unter den Arbeitern blüht der Reiz gewisser Unternehmer am besten. Dieser Verfahrtheit muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Es gehört allerdings größerer Mut dazu, in erregter Situation den richtigen Standpunkt zu vertreten, seine Gefühle zu bemeistern, als koplos auf einen Fußstapfen hinzutreten. Stets alles auf die letzte Karte zu setzen, der Erfolg unter allen Umständen durch Inanspruchnahme aller uns zu Gebote stehenden Mittel und Kräfte herbeizuführen zu wollen, ist nicht richtige Taktik. Besonnenes, wohl erwogenes Handeln, in Fühlung und mit dem Ganzen muß betätigt werden. Daher soll man auch stets das ganze Bild des Verbandes im Betracht ziehen.

Unser Verband ist z. Bt. mit Lohnbewegungen stark in Anspruch genommen. Nicht über unsere Kraft. Aber es ist doch schade, daß so viel sauer verdiente Groschen dran gesetzt werden müssen, um klar zutage liegendes Recht zu erkämpfen. Wenn noch im letzten Jahresberichte mit Besriedigung hervorgehoben wurde, daß die Unternehmer sich weit weniger wie vordem weigerten, mit unserer Organisation zu verhandeln, wenn ferner die für Straßre vorausgabten Gelder im letzten Jahre hinter den der Vorjahre zurückblieben, so haben wir für das neue Rechnungsjahr bis jetzt in diesen beiden Punkten nicht so erfreuliche Erfahrungen gemacht. Im ersten Vierteljahr hatten wir den Streit in Greven bei Biederlack, in Euzkirchen und Gladbach mehrere. In Greven ist der Streit nach unumwöndlicher Dauer mit teilweisem Erfolg beendet worden. In Euzkirchen hatten wir gute Erfolge, und eine drohende Auspörrung aller Textilarbeiter wurde verhütet. Neue Kämpfe haben wir wieder in Herzheim, Gladbach und Schiefbahn. Schiefbahn ist wegen der großen Zahl unserer dort allein in Betracht kommenden Mitglieder von großer Bedeutung. Zu diesen schon laufenden Verpflichtungen kommen eine ganze Reihe „neuer Ausichten“. In Herzheim hat man zwei Ausschußmitglieder auf die Straße gesetzt, weil sie sich weigerten, die Namen der Beschwerdeführer zu nennen. Der Ausschuß muß nun das Schicksal übernehmen, welches man jenen Leuten zugehät. Er ist voll und ganz ein Opfer seiner Pflicht geworden. Einen Verbandsvertreter will die Firma nicht empfangen. Auch die löblichen Bemühungen der Königl. Gewerbeinspektion in Schiefwege, der auch der Kreis Herzfeld untersteht, blieben erfolglos. Besondere Umstände liegen vor, daß in diesem Falle nicht eine entsprechende Antwort gegeben werden kann. In Zell und Todtnau hat man sich den Vorstellungen des Organisationsvertreter nicht verschlossen und eine Reihe wegen „unangebrachter Agitation“ vorgenommenen Entlassungen wieder rückgängig gemacht. In Schiefbahn stellt sich die Firma auf den Standpunkt, mit „dritten Personen“ nicht unterhandeln zu wollen. In Ahaus ist gleichfalls etwas u. f. f. Das Wohl und Wehe von hunderten Arbeitern steht bei diesen Anlässen in Frage. Man läßt die Arbeiter „zappeln“, wenn sie es wagen, ein Mitbestimmungsrecht an der Festsetzung der Arbeitsverhältnisse auch nur im bescheidenen Maße zu verlangen.

Angehts dieser Sachlage kann doch kein vernünftiges Mitglied mehr Anstoß an der beschlossenen Beitragserhöhung nehmen. Woher geben, wenn nicht nehmen? Es wäre ein trauriges Zeichen, wenn die Mitglieder nicht die nötigen Mittel liefern wollten, damit die im Kampfe befindlichen Kollegen zum Siege verholfen würden und weiter die Leitung in der Lage ist, berechtigten Ansprüchen Folge zu geben. An Kampf wird es nicht fehlen, aber ohne Opferwilligkeit werden die Kämpfe vergebens sein. Das Vertrauen zum Verbandsrat durch nichts erschüttert werden. Wenn unsere Mitglieder es an Treue, Opferwilligkeit und Disziplin nicht fehlen lassen, so braucht man um den Sieg unserer gerechten Sache nicht besorgt zu sein, trotz aller Hindernisse von rechts und links. Den Beweis, daß dieser Geist unter unsern Mitgliedern herrscht, könnten wir aus Zuschriften erbringen, die angehts dieser Sachlage verlangen, daß Extrabeiträge erhoben werden. Möchten alle Mitglieder von solchem Opfermut befeelt sein.

Bei der entschiedenen Gegnerschaft, welchen den Verbesserungsbemühungen der Arbeiterschaft entgegengesetzt wird, ist es nötig, die Aktionsfähigkeit der Organisation nach Möglichkeit zu stärken. Manderorts wird der Organisationsgedanke der Arbeiter noch als ein unberechtigter Eingriff in die durch Tradition und Gewohnung als zu Recht geltenden Abhängigkeitsverhältnisse empfunden. Die berechtigten Bestrebungen unserer christlichen Gewerkschaften werden aber siegreich alle Fährnisse überwinden, wenn die Mitglieder sich stets vor Augen halten, daß zur Durchführung großer Aufgaben auch große Mittel erforderlich sind.

## Gewerkschaftliches aus der Schweiz.

„Der Gewerkschafter“, Organ der christlichen Gewerkschaften der Schweiz, bringt einen interessanten Bericht, der einen Einblick in die Lohnverhältnisse der schweizerischen Arbeitererschaft gestattet. Wir lassen den Bericht wörtlich folgen: Spinnrätel in großer Zahl hat die Menschheit in der Vergangenheit schon lösen müssen; aber noch nie wurden ihr so schwere Aufgaben gestellt, wie in gegenwärtigen Tagen. Der Glaube beginnt bei vielen zu schwinden, die Lebensansichtungen wechseln, die Erbitterung und der revolutionäre Geist der Massen wächst, und dies alles den Sozialisten zuzuschreiben, hieße dem Pulse die Ursache des Fiebers zuzuschreiben wollen.

Nein, das vergangene Jahrhundert hat gewaltige Veränderungen gebracht. Der Schneefenicht dahnischleicher Zeitalter ist plötzlich zum Sturmhauf der Lokomotive, zum Witz der Elektrizität geworden. Neue Kräfte werden entdeckt, neue Wirtschaftsmethoden wurden geschaffen, welche die Werte mobilisierten, die Frauen und Kinder in die Fabriken schleppten, die die Völker durcheinander wirkten. Und dazu kam das Evangelium der wirtschaftlichen Freiheit und die Philosophie einer materialistischen Weltanschauung.

Und diese antichristliche Wirtschaftszordnung mußte Missetände schaffen und hat deren so viele erzeugt, daß die Masse des arbeitenden Volkes in gedrückter Lage sich befindet. Und jene Menschen, die das nicht einsehen wollen, haben die Klagen im Luxus geblendet, oder sind ihrer Lebtag noch nie in einer Arbeiterfamilie gewesen.

Die heutige Wirtschaftsordnung ist schon deshalb antichristlich, daß sie jenen Menschen das größte Einkommen gewährt, die weder in geistiger noch in körperlicher Hinsicht eine produktive Arbeit verrichten. Berviejen sei auf Modelleller, der nur aus seinem arbeitslosen Einkommen mehr Geld pro Jahr erhält, als alle Fabrikarbeiter der ganzen Schweiz zusammengekommen.

Es gibt nun Leute, die dies gerne zugeben und sagen: „Ja, das finde ich auch nicht in Ordnung; aber bei uns in der Schweiz, da sind denn doch die Verhältnisse so gut, daß nur unzufriedene und nicht sparende Arbeiter sich beklagen.“ Diese verteidige ich auf die Ergebnisse der Lohnstatistik. So hat der eidgen. Fabrikinspektor des dritten Kreises, also nicht etwa ein Sozialdemokrat, die Lohnverhältnisse von mehr als 20,000 Fabrikarbeitern, Frauen und Kinder mitgerechnet, dargestellt, und es ergaben sich folgende durchschnittliche Jahreslöhne pro Arbeiter:

Waidjennindustrie	1234 Fr. *)
Chemische Industrie	1155 "
Uhrindustrie	1092 "
Metallindustrie	1029 "
Papierindustrie	969 "
Industrie der Steine und Erden	947 "
Polindustrie	912 "
Seidenindustrie	636 "
Wollindustrie	650 "
Textilindustrie	609 "

\*) 1 Franc gleich 80 Pfg. nach deutschem De-

In der Wuntweberl verdienen z. B. 52%, sämtlicher Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen keine 2 Fr. im Tag, ebenso in der Baumwollspinnerei. In der Seidenweberei sind es 86%, und in der Zwirnerei und Weberei sogar 89%.

Bahnen sprechen! Allein schon das ruhige Nachdenken über die heutigen Lohnbedingungen bei den erhöhten Lebensmittel- und Mietepreisen sollte zum Schlusse führen, daß hier gewaltige Mißstände existieren. Wie will ein Familienvater mit mehreren Kindern bei 1200—1500 Fr. gut sich durchschlagen? Wie viel Zank und Streit gibt es in jenen Familien um solcher Geldsorgen willen, die empfindlich drücken, selbst wenn schlecht gelebt und gut gepart wird?

Daß solche Löhne bei den heutigen Preisen auch moralisch ungünstige Folgen nach sich ziehen, ist selbstverständlich. Schon das sich Durchwinden und Durchdrücken durch Geldverlegenheiten wirkt nicht sittlich erzieherisch. Dann aber sagen sich viele jungen Arbeiter: „Bei solchen Verhältnissen bleibe ich lieber ledig, denn nie und nimmer könnte ich Frau und Kinder anständig erhalten.“

Was ist die Folge? Erstens müssen auf diese Weise notgedrungen tausende von Mädchen der Ehe entsagen, ihrem natürlichen Berufe, dem der Familienmutter. Zweitens ist für jene Arbeiter, die nur aus Not gezwungen, d. h. ohne höhers Ziel, ledig bleiben, die Gefahr groß, sittlich zu fallen und andere zum Falle zu bringen.

Wer daher heutzutage für Besserstellung der arbeitenden Klasse arbeitet, tut nichts anderes als wahre Christenpflicht.

Die heutigen wirtschaftlichen Mißstände bedeuten Verleugnung des Prinzips der Gerechtigkeit, das wir aber nach Gebot des Herrn zu suchen haben. Wir müssen aus allen Kräften darnach trachten, eine gerechtere Wirtschaftsordnung zu schaffen und zwar auf gesetzlichem Wege durch den Aufbau und Ausbau der gegenwärtigen Rechtsordnung. Keine Revolution wollen wir, sondern nur eine Evolution; für einen sozialistischen Zukunftsstaat schwärmen wir nicht, dagegen wollen wir eine praktische Sozialreform.

Diese umfaßt nun zwei große Gebiete:

Die Staatshilfe und die Selbsthilfe, mit andern Worten, der Staat soll einerseits, sei es nun Bund, Kanton oder Gemeinde, auf gesetzlichem Wege die Interessen des Arbeiterstandes schützen; andererseits aber sollen die Arbeiter selbst sich helfen, vor allem durch die Organisation.

Diese beiden Gebiete, Staats- und Selbsthilfe, sind aber in der Lösung eines Problems vielfach vereinigt, ja bedingen sich gegenseitig. Die Organisation bedarf zu ihrer Ausbreitung der Staatshilfe, und die Staatshilfe andererseits wird erst wirksam, wenn diese als Objekt eine organisierte Arbeitermasse hat.

„Ganz wie bei uns“, möchte man unwillkürlich ausrufen. Auch in der Schweiz wurde die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gezeitigt.

Das Bedürfnis für den Anschluß an die internationale Vereinigung der christlichen Gewerkschaften wird auch bei den christlichen Textilarbeitern der Schweiz rege, wie aus einer von der Gruppe St. Gallen angenommenen Resolution ersichtlich ist. Der „Gewerkschafter“ berichtet darüber:

„Der Anschluß an die Internationale Christl. Textilarbeiter-Vereinigung von Deutschland, Belgien und den Niederlanden wurde einstimmig gewünscht und beschlossen, den vorliegenden Vertrag mit einer Empfehlung zur Annahme an die Zentralleitung einzusenden.“

Offenlich werden wir die christlichen Textilarbeiter der Schweiz recht bald in unserm großen internationalen Bruderverbande begrüßen können.

## Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

### Die Annahme der Berggesetznovelle durch das Abgeordnetenhaus.

Am Freitag, den 26. Mai ist das Bergarbeiterschutzesch auf Grund eines Kompromisses zwischen Konservativen, Nationalliberalen und Zentrum angenommen worden.

Die Hoffnung der Bergarbeiter auf einen wirklich durchgreifenden gesetzlichen Schutz der Bergarbeiter ist durch die Annahme des Gesetzes in seiner jetzigen Gestalt enttäuscht worden.

Das „Wagennullen“ ist zwar abgeschafft worden, dafür aber eine Bestimmung getroffen, daß „im Laufe eines Kalendermonats gegen einen Arbeiter wegen ungenügender und vorschriftswidriger Beladung von Fördergefäßen“ Geldstrafen bis zum Gesamtbetrage von fünf Mark verhängt werden.

Die Strafgeelder fließen in eine Unterstützungskasse. An der Verwaltung dieser Unterstützungskasse muß der Arbeiterausschuß zur Hälfte beteiligt sein.

Ueber die Verwendung der Strafgeelder muß alljährlich öffentlich Rechenschaft abgelegt werden.

Für den obligatorischen Arbeiterausschuß ist die geheime Wahl zugelassen worden, trotz des Geschreies der reaktionären Parteien.

Mit Recht klagt aber der „Bergknappe“ über eine Verklammerung der einzelnen Gesetzesbestimmungen, durch welche die Wirkung derselben wesentlich eingeschränkt wird.

## Streits und Lohnbewegungen.

### Ahaus.

27 Spinnerinnen sind heute morgen aus der Arbeit getreten. Was nun? Mit diesem Schreiben wurde am Donnerstagabend der Bezirksvorstand überbracht. Freitag morgen war derselbe schon hier, um die Ursache kennen zu lernen und dementsprechend dann auch weitere Maßnahmen zu treffen. Die Ursache ist kurz folgende: Die Verhältnisse in der „Westl. Zute-Spinnerei und Weberei“ sind schlechte. Dazu wird noch durch allerhand Schikane die Erregung unter der Arbeiterschaft gesteigert. Die Vorspinnerinnen erhielten früher einen Wochenlohn von 12,50 Mk. Zur Zeit ist dieser in Afordolohn umgeändert und schwankt daher jetzt zwischen 10 und 11 Mk. Mittwoch, den 24. Mai, stellten nun die Spinnerinnen die Forderung, wieder 12,50 Mk. Wochenlohn zu zahlen. Donnerstag morgen wollten sie dann erst auf die Forderung eine Zulage haben, bevor die Maschinen wieder bedient würden. Um 8 Uhr wurde ihnen gesagt, es gibt nicht mehr Lohn; sie sollten entweder arbeiten oder gehen. Darauf sind 27 fortgegangen. Eine erregte Versammlung fand nun Donnerstagabend statt. Es wurde gefordert, der Verband solle für die Spinnerinnen eintreten. Ja, gerne wollten auch die Anwesenden die Arbeit niederlegen. (Es sind im ganzen 500 Arbeiter beschäftigt. Organisiert 200, diese waren in der Versammlung.) Der Bezirksvorstand tabelte sehr scharf das Vorgehen der Spinnerinnen. Ebenso warnte er die übrigen Arbeiter, der einen Vorbehalt nicht noch eine zweite anzufügen, denn nur eine gründliche Niederlage würde das Ende sein. Sein Verband lehne jede Verantwortung und Unterstützung ab. Hierin wurde der Bezirksvorstand vom Leiter der „deutschen Filiale“ unterstützt. Es hieß aber immer, was tun? Niemand wußte einen Rat. Der Bezirksvorstand erklarte sich bereit, Samstag morgen bei der Direktion vorstellig zu werden, um zu versuchen, die Sache beigelegen. Dann solle Samstag morgen ewenl. wieder eine Versammlung sein.

Dies wurde einstimmig gut geheißen. Nur wollte man für die Spinnerinnen vom Verbands eine Unterstützung haben. Kollege Camps konnte dieses aber nicht aufgeben. Auf einmal wurde behauptet, Kollege Lenzing-Rohdolt habe in der vorigen Fabrik-

...

...

Ja, und den Spinnerinnen angeraten, es so zu machen, wie sie getan. Da wurde dann wieder laut „Bravo“ gerufen. Darauf erklärte Kollege Camps: „Ich bezweifle sehr, daß Kollege Lenfing dies angeraten hat. Wenn das aber geschehen ist, dann muß der Verband die Spinnerinnen unterstützen.“ Sehr erregt ging dann nach 3/4-stündiger Dauer diese Versammlung auseinander. Bandstoff war genug abgeladen, und hat der Bezirksvorsitzende auch schon die Folgen dieser Versammlung am nächsten morgen mehreren mitgeteilt.

Der Bezirksvorsitzende wurde von der Direktion nicht vorgelassen. (Leider! D. V. S.) Eine Deputation der Spinnerinnen auch nicht. Sonntag morgen fand nun abermals eine Versammlung statt, zu welcher außer dem Bezirksvorsitzenden auch Kollege Lenfing erschienen war. Zunächst wurde nun von einem Kollegen behauptet, Lenfing habe den Spinnerinnen gesagt: „Wenn ihr nicht mehr Lohn erhaltet, dann hört auf, sofort.“ Kollege Lenfing bewies durch Zeigerbeweise, die er in der fraglichen Fabrikversammlung getan, daß er dieses gar nicht, auch nicht im engeren Kreise habe anraten können. Er habe in der Versammlung ganz entschieden den Kontraktbruch verurteilt. Da sei es doch ausgemacht, daß er gleichzeitig noch denselben anrate. Nach der Versammlung hätten wohl eine Anzahl Spinnerinnen über die schlechten Löhne geklagt, worauf er gelangt habe: „Ihr habt alle Veranlassung, bessere Löhne zu verlangen; versucht mal, ob ihr nicht mehr erhalten könnt.“ Daraus könne doch kein Vernünftiger einen Rat zum Kontraktbruch herleiten. Wie nun die Verhältnisse lägen, gäbe es keinen andern Ausweg, als die Arbeit wieder aufzunehmen. Dies paßte vielen nicht in den Kram.

Nur zwei Spinnerinnen hielten ihre Behauptung noch aufrecht. Der Bezirksvorsitzende erklärte nun ganz entschieden, wenn die Spinnerinnen nicht die Arbeit aufnehmen würden, lehne der Verband jede weitere Folge ab. Würde aber die Arbeit aufgenommen, dann wolle er versuchen, daß der Zentralvorstand für die drei Tage eine kleine Vergütung zahle. Hiernächst erregt wurden nun noch von verschiedenen Seiten Einwände gemacht, aber ein vernünftiger Vorschlag kam nicht zustande. Ueber folgende drei Anträge sollte dann schließlich abgestimmt werden:

1. Die Spinnerinnen nehmen die Arbeit wieder auf.
2. Die übrigen Arbeiter legen auch die Arbeit nieder.
3. Wenn 1 und 2 abgelehnt wird, dann unterstützen die anderen Arbeiter die feindlichen Mitglieder resp. Spinnerinnen.

Der Bezirksvorsitzende erklärte dazu: wenn der erste Antrag abgelehnt würde, dann könne man weiter beschließen, was man wolle, für den Verband übernehme er keine Verpflichtungen, im Gegenteil, der Verband würde dann wissen, was er zu tun habe. Eine Anarchie innerhalb des Verbandes würde sich keine Organisation bieten lassen.

Es wurde nun geheim über den ersten Antrag von den Spinnerinnen abgestimmt. (Häus hatten die Arbeit schon wieder aufgenommen, eine solche, blies also noch 21.) Von diesen stimmten neun für Ausnahme der Arbeit, sechs dagegen, sechs gaben unbeschriebene Stimmzettel ab. Es wurde dann auch direkt weniger gesagt. Jedoch die Erregung war vorhanden. Streikführer herrschte. (Kollege Lenfing ging inzwischen fort, da er nach Dörfelt fahren mußte.) Jetzt aber erklärte der Vertreter des „deutschen“ Verbandes auf einmal wieder: „Die Mädchen behaupten jetzt noch, daß Lenfing die Einstellung der Arbeit angeraten hat.“ Vom Vorsitzenden Mitglieder, die auch vom Bezirksvorsitzenden wurde entschieden verurteilt, daß dieser Vertreter bis jetzt kein Wort gesagt, nun aber Lenfing fort wäre, wieder Behauptungen aufstelle, die widerlegt seien und, da Lenfing fort sei, nicht auf's neue von ihm richtig gestellt werden könnten. Vom Bezirksvorsitzenden war aber schon seit längerer Zeit die Taktik der „Deutschen“ in Haus durchsichtbar worden. Man wollte im Trüben fischen. Obwohl der Vertreter des „deutschen“ Verbandes am Donnerstag in der Versammlung erklärte: „Unter keinen Umständen einen Streik“, so war doch auch andererseits, nicht jetzt, aber schon früher angedeutet: „Wenn wir die Zahl der „Christlichen“ hätten, wir hätten drein. Daß Leute auf den Bein gehen würden, wurde vom Bezirksvorsitzenden offen ausgesprochen. Auch wurde vom Kollegen Camps schon genau das Bild gezeichnet, welches als Folge dieser Bewegung kommen werde. Aber auch dann wieder die Arbeiter einsehen, daß man wohl Versprechungen geben, aber nicht halten kann. Trotzdem mahnte er nochmals zur Ruhe und Besonnenheit. Er wolle nicht den Namen als „Arbeiterführer“ verdienen. Erregt ging dann schließlich die Versammlung auseinander und traten auch gleich nachher eine Anzahl zum „deutschen“ Verband über, gerade wie Kollege Camps vorher gesagt hatte. Unsere Ortsgruppe wird jetzt wohl zurück, aber nicht eingehen. Es gibt doch noch eine Anzahl ruhiger Arbeiter, die nur das Vorgehen des Verbandes in dieser Sache billigen.

Auch die „Stürmer“ werden erfahren, daß Niemand durch die Wand rennen kann. Wir haben mit Absicht diesen Bericht etwas ausführlich gemacht, damit alle unsere Mitglieder von der Angelegenheit unterrichtet sind, denn die „Deutschen“ werden dieses in entstellter Form wieder ausschlagen.

### Brand.

Schon seit längerer Zeit macht sich eine Unzufriedenheit unter den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma R. Lupke und Co. hier selbst bemerkbar. Grund hierzu ist der fortgesetzte schlechte Verdienst. War derselbe schon früher nicht ein allzu hoher, dann jetzt erst recht nicht mehr, nachdem die Firma in der letzten Zeit noch ganz enorme Lohnreduktionen vorgenommen hat. Die Stundenlöhne für Arbeiterinnen betragen 17 für jüngere 12 und 15 Pfg. Auch die Akkordarbeit wird dementsprechend bezahlt. Der Durchschnittsverdienst beläuft sich auf 9-10 Mk. wöchentlich. Nachdem nun auf einer Versammlung am 16. Mai 1905 die Sache des näheren besprochen worden war, wurde unser Bezirksvorsitzender, Kollege Siffert, am 18. Mai bei der Firma vorstellig, um über eine Lohnaufbesserung der Arbeiterinnen zu verhandeln. Die Firma lehnte jedoch jede Verhandlung ab mit der Erklärung: „Eine Lohnaufbesserung trete nicht ein, da die Löhne für Arbeiterinnen hoch genug seien.“ Auf einer Versammlung am 22. Mai beschloffen nun die Arbeiterinnen, die Kündigung einzureichen, welches am 27. mit Genehmigung des Zentralvorstandes geschehen ist. Die Belegschaft ist vollständig dem christlichen Verband angeschlossen. Hoffentlich wird die Firma vor Ablauf der Kündigungsfrist sich eines Besseren besinnen und es nicht zum äußersten kommen lassen.

### Delmenhorst.

(Berichtigung.) In dem Bericht über die Lohnbewegung in Delmenhorst in der vorigen Nummer muß es heißen: Die Arbeitszeit beginnt jetzt morgens um 6 Uhr und nicht, wie angegeben, von morgens 7 Uhr.

### M. Gladbach.

Die verlossene Woche hat eine Beendigung des Ausstandes bei der Firma Hans und Kaufmann gebracht. Hier haben sich die Dinge sonderbar zugetragen. Die Arbeiter-Ausschussmitglieder wurden zum Gewerbegericht geladen, um sie zur Annahme derselben zu veranlassen. Die Firma hatte nach Aussage des Vorsitzenden daselbst angegriffen. Die Arbeiter schauten auch hier vor nicht zurück. Nachdem nun die Formalitäten erledigt und schon Termin angelegt war, ließ die Firma den Ausschuss zu einer Verhandlung mit ihr einladen. In dieser Verhandlung wurde man sich einig. Es wurden die von den Arbeitern geforderten Grundlöhne von 9,5 und 10 Pfg. pro 1000 Schuß bewilligt. Außerdem noch verschiedene Zusatz-Löhne. Das Inanspruchnehmen des Gewerbegerichtes war daher unnütze Mühe gewesen. Anfangs wollte die Firma von einer Vöhrnung nach 1000 Schuß absolut nichts wissen, sie hat sich aber doch damit abgefunden. Es muß hier noch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Beteiligten sich große Mühe gegeben haben, um ihre Sache siegreich durchzuführen. Es ist ihnen auch gelungen, während der ganzen Zeit Arbeitswillige von dem Betriebe fernzuhalten.

Bei der Firma Goertz und Kirch, welche vor ein paar Monaten die Gemüter wegen einer Massenündigung in Auf-

regung versetzte, ist wieder ein neuer Akt derselben Art eingeleitet worden. Wegen einer Kündigung des letzten Ausschussmitgliedes sollte am Montagabend bei Schumacher in einer Versammlung Stellung genommen werden. Hier auf dieser Versammlung kam die Absicht der Firma schon zum Ausdruck. Sie hatte nämlich diejenigen Arbeiter von ihren Angehörigen notieren lassen, welche die Versammlung besuchten. Undern morgens wurden von 21, die auf der Versammlung waren, 20 ge'ündigt, die übrigen Weber reichten hierauf auch fast alle die Kündigung ein. Die Firma sucht nun die Weber unter sich zu entzweien, diejenigen, welche gekündigt haben, erhalten schon eine Prämie in Aussicht gestellt, wenn sie die Kündigung zurückziehen, ein Zeichen, daß man kein Mittel unversucht läßt, um die Leute an ihrem Vorhaben zu behindern.

NB. Bezgl. des Berichtes in voriger Nummer betreffend Greven und Herberg muß es heißen: für alles 1/2 Pfg. mehr pro Meter.

### Greven.

Der Ausstand bei der Firma „S. Wiederlad & Cie.“ ist am Freitag, den 26. Mai, nach neunwöchentlicher Dauer mit teilweisem Erfolg beendet worden. Den Bemühungen des Herrn Pfarrers Schwinging ist es gelungen, beide Parteien zum Entgegenkommen zu bewegen und so den Frieden in der Gemeinde wieder herzustellen. Die Forderungen der Arbeiter waren:

- 1) Für Weber genügendes und zu verarbeitendes Material, evtl. für Warten Vergütung.
- 2) Für Spinnerarbeiten Erhöhung des Grundlohnes um 30 Pfg.
- 3) Für Lagerarbeiter u. Tagelöhner Erhöhung des Tagelohnes um 30 Pfg.
- 4) Für Annacher möglichst Akkord anstatt Tagelohn.
- 5) Für Arbeiterinnen mehr Lohn oder bessere Maschinen.

Letzte Forderung ist aber sorgefallen während der Bewegung, da dies nicht mehr in Betracht kommen konnte. Zu Punkt 2 ist folgendes zu bemerken: Der Lohn setzt sich zusammen aus einem Grundlohn und einer Prämie. Es erhielten die Vorspinnrepler einen Grundlohn von pro Tag Mk. 1,60, die Reispfropfer Mk. 1,85, die an Schlagmaschinen Mk. 1,95, Ausstoßer 1,60 Mk.

Für je 1000 Pfd. pro Woche fertig gestelltes Garn wurde hierzu eine Prämie von 3 Mark gezahlt. Diese Prämie wurde unter 13 Arbeiter verteilt. Die Ausstoßer erhielten außerdem eine Prämie von 10 Pfennig. (Diese Arbeit ist sehr ungesund.) Daß bei einem solchen Lohnmodus der Verdienst schwankt, wird jedem einleuchten. Die wöchentliche Garnproduktion schwankte zwischen 18 000 und 21 500 Pfd.

Die Bedingungen, unter welchen die Arbeit wieder aufgenommen ist, und die in geheimer Abstimmung mit allen gegen 8 Stimmen angenommen wurden, sind folgende:

- 1) Für Weber kommt das Warten auf Schußgarn nicht mehr vor. Bei Garnmangel für längere Dauer wird, wie in den letzten Wochen vor dem Ausstand, Vergütung gezahlt.
- 2) Den Spinnerarbeiten wird ein fester Lohn garantiert. Dieser wird bezahlt, wenn in je 3 Wochen bis 65 000 Pfd. Garn hergestellt wird. Wird weniger hergestellt, dann wird trotzdem der Lohn bezahlt. Wird aber mehr fertig gemacht, dann erhöht sich der Lohn. Es erhalten von jetzt an: Vorspinnrepler einen Tagelohn von Mark 2,44. (Dieser schwankte bisher zwischen Mk. 2,30 und Mk. 2,43); Reispfropfer einen Tagelohn von Mk. 2,76 (schwankte bisher zwischen Mk. 2,55 und Mk. 2,68); Schlagmaschine einen Tagelohn von Mk. 2,85 (schwankte bisher zwischen Mk. 2,65 und Mk. 2,78); Ausstoßer einen Tagelohn von Mk. 2,81 (schwankte bisher zwischen Mk. 2,61 und Mk. 2,73).

Außerdem werden jetzt an Schlagmaschine und Ausstoßer ein Referentarbeiter eingestellt. Jeder der Arbeiter an diesen Maschinen wird von jetzt an der Reihe nach einen Monat auf dem Hofe oder in mehr freizeiten Räumen der Fabrik beschäftigt, aber mit dem Lohn wie bisher (als Vorstoßer oder Schlagmaschine). 3) Den Lagerarbeitern und Tagelöhnern wurde nichts bewilligt, wohl will Herr Wiederlad diesen später, wenn möglich, aus freien Stücken etwas zulegen. 4) Die Annacher erhalten Prämien zu dem bisherigen festen Lohn. Maßregelungen finden nicht statt und stellt Herr Wiederlad möglichst alle Arbeiter wieder ein. Die nicht eingestellt werden können, werden von den anderen Fabrikanten beschäftigt. Bis auf neun sind auch alle Arbeiter bei Herrn Wiederlad wieder eingestellt. Es soll nun gewiß nicht von einer Seite triumphiert werden, denn beide Parteien haben nachgeben müssen. Das Eine ist aber sicher: Haben die Arbeiter auch nicht Alles erreicht, so sind doch die Verhältnisse bedeutend gebessert worden. Unbegreiflich ist, wie man da in verschiedenen Zeitungen berichten konnte, die Arbeiter hätten zu den alten Bedingungen wieder angefangen; ja, man schrieb sogar von bedingungsloser Annahme der Arbeit. Selbst die „Grevener Zeitung“ hat den Arbeitern mal ihre wahre Meinung gezeigt. Kein Wunder, wenn diese nun noch mehr als bisher verachtet wird. Mit vollem Recht, denn mit solchen Schmalzeilen kann kein Friede beklagt werden, und wenn selbst der beste Pfeifer sie gebraucht.

Die Arbeiter hoffen nun auch, daß in Greven ein derartiger wirtschaftlicher Kampf nicht mehr vorkommt. Wenn alle Beteiligten aus der Bewegung die richtige Lehre ziehen, wird solches auch geschehen. Lobenswert muß hervorgehoben werden, daß die ausständigen Arbeiter sich musterhaft während dieser Bewegung betragen haben. Einig sind sie von Anfang bis Ende gewesen. Wären sie nun auch, nachdem wieder Ruhe eingetreten ist, bestrebt sein, sowohl als Arbeiter dem Arbeitgeber gegenüber, als als Gewerkschaftler der Gewerkschaft gegenüber voll und ganz ihre Pflicht zu erfüllen. Wir wollen nicht schiefen, ohne dem Herrn Pfarrers Schwinging für seine Bemühungen der herzlichsten Dank auszusprechen. Ebenso auch den Bürgern für ihre Sympathie.

### Der Streit bei Deuß u. Detter in Schießbahn

steht noch auf dem alten Fleck. Die Arbeiter stehen nach wie vor einig und geschlossen da. In Dülken bei der Firma Dönnrath, wo die Firma Deuß u. Detter auch arbeiten ließ, und wo die Arbeiter sich solidarisch erklärt haben, waren ein paar Arbeitswillige. Dieselben haben nun auch die Fabrik verlassen, sobald dort alle Räder still stehen. Am Dienstag, den 6. Juni finden Verhandlungen zwischen dem Herrn Kommerzienrat Detter und dem Arbeiterausschuss statt. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß eine Einigung erzielt wird. Sollten wir uns jedoch täuschen, werden wir in der nächsten Woche die Löhne von Deuß u. Detter sowie anderer Firmen veröffentlichen. Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß, während die christlich organisierten Arbeiter wie eine Mauer zusammenstehen, die Arbeiter bei der Firma Kreuzels in Krefeld „tapfer“ arbeiten. Da es sich aber nur um einige Stühle handelt, machen sie den Kopf nicht fett.

### Eine Generalausperrung sämtlicher organisierten Schneider und Schneiderinnen

beabsichtigt der Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe vorzunehmen. In Gießen und Leipzig bestanden Lohn- und bezw. Tarifbewegungen. Um nun ihre Kollegen zum Siege zu verhelfen, wollten die Arbeitgeber Streikarbeit für dieselben übernehmen. In einer Reihe von Städten ist es dadurch zum Ausstand gekommen. Der Arbeitgeberverband erschie mit folgendem Revers auf dem Plan: „Der Unterzeichnete verpflichtet sich, jede ihm von seinem Arbeitgeber zugewiesene Arbeit anzunehmen und anzufertigen.“ Als Nachsatz war vermerkt: „Wer den Revers unterschreibt, gilt als Arbeitswilliger und wird weiterbeschäftigt.“

Die Arbeitgeber hatten vor, stappweise die Berrichtung von Streikarbeit zu verlangen. Um nun ein Hineinziehen der Streikangelegenheit bis in die tote Saison zu vermeiden, haben die inbetracht kommenden organisierten Schneider und Schneiderinnen beschlossen, bei allen Arbeitgeberverbandsfirmen in den Ausst. zu treten. Auch der christliche Verband hat aus wohlwolligen Gründen sich diesem Vorgehen angeschlossen. Dadurch ist der noch junge und finanziell schwache Verband vor eine schwere Aufgabe gestellt. Im Vertrauen auf die Solidarität der gesamten christlich organisierten Arbeiterschaft hat der Verband den aufgedrungenen Kampf aufgenommen. Ein Eingehen auf das Ansuchen des Arbeitgeberverbandes bedeutete für ihn ein Selbstaufgeben. Der Verband richtet daher einen Aufruf an die christlich organisierte Arbeiterschaft für schnelle und weitgehende Unterstützung. Geldsendungen sind an den Kassierer, Herrn Alois Petermann, Münchener, Ohlmüllerstr. 26/3 zu richten.

### Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

**Warmen.** Eine leider sehr schwach besuchte Mitgliederversammlung hielten wir am 27. Mai ab. Zunächst wurde für die am 18. Juni in Elberfeld stattfindende Agitationskonferenz für das Wuppertal unser Vorsitzender, Kollege Waller, gewählt. Sodann verlas der Kassierer, Kollege Schlich, die Abrechnung vom 1. Quartal bis Jahres. Namens der Revisoren erklärte Kollege Wilsch, Masche, Kasse und Bücher in Ordnung gefunden zu haben, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Nunmehr hielt Kollege Smets einen habilitierenden Vortrag über Arbeitslosenversicherung, der beifällig aufgenommen wurde. Eine kurze Diskussion schloß sich an. An Stelle des Kollegen Westott wurde Kollege Otto Rath als Schriftführer gewählt, derselbe wohnt Kleestraße 25. Nach lebhafter Diskussion wurde weiter beschlossen: Zur Schaffung eines Lokalfonds soll ein einmaliger Betrag von mindestens 5 Pfg. von den Mitgliedern geleistet werden, welcher im Monat Juni an die Vertrauensmänner zu zahlen ist. Diejenigen Kollegen, welche in dieser Versammlung nicht anwesend waren, werden auf diesen Beschluß noch besonders aufmerksam gemacht.

Werte Kollegen! Wie in obigem Beschluß gesagt ist, soll ein Lokalfonds geschaffen werden und ist das Minimum von 5 Pfg. angenommen worden. Wir wollen aber hoffen, daß die Kollegen darüber hinausgehen und ihre Opferfreudigkeit einmal recht betätigen, damit man mit den Ausgaben nicht so zu Inanfern braucht. Also, Kollegen, frisch an Werk und zeigt, daß ihr opferfreudige und lebendige Mitglieder des Verbandes seid, die nicht bloß Beiträge bezahlen, sondern auch regelmäßig die Versammlungen besuchen. Es gibt hier auch noch Kollegen, welche schon mehrere Jahre dem Verbands angehören, aber noch nicht eine Versammlung besucht haben. Dieselben lesen doch offenbar das Verbandsorgan nicht oder doch sehr oberflächlich, denn die Versammlungen werden doch jedesmal im Verbandskalender sowohl als auch durch Stempeldruck bekannt gegeben, trotzdem ist kaum der zehnte Teil der Mitglieder anwesend. Also Kollegen, lest besser den Verbandskalender nach, damit Ihr auch wißt, wann die Versammlungen stattfinden.

**Dörfelt.** In unserer Mitgliederversammlung am 1. Juni hielt ein Gewerbegerichtsbeisitzer einen Vortrag über die Bedeutung der Gewerbegerichte für den Arbeiterstand. Die Gleichberechtigung der Arbeiter gegenüber den Arbeitgebern finden wir beim Gewerbegericht verwirklicht. Auch könnten die Gewerbegerichte als Einigungsämter eine segensreiche Tätigkeit entfalten. Nach Beendigung dieses Vortrages sprach Kollege Lenfing die Bewegungen innerhalb unseres Verbandes, speziell diejenigen am hiesigen Orte. Die Mitglieder wurden ermahnt, treu und fest zum Verbands zu halten, dann werde der Erfolg nicht ausbleiben. Unter „Verschiedenes“ gelangte das Verhalten der Gegner am Orte zur Sprache. Es wurde beschlossen, daß das Kartell diese Frage regeln soll. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung punkt 12 1/2 Uhr geschlossen.

NB. Nach einem Vorstandsbeschluß sollen die Versammlungen punkt 11 1/2 Uhr beginnen und punkt 12 1/2 Uhr geschlossen werden.

**Goetzfeld.** Unsere Mitgliederversammlung am 4. Juni war ziemlich gut besucht. Als Referent war Kollege Camps erschienen. Nach Eröffnung derselben wurde vom Vorsitzenden ein ihm zugeschickter Brief verlesen, welcher folgenden Inhalt hatte: 1) Wie wird unsere Ortsgruppe am besten auf die Höhe gebracht. 2) Wie klären wir am besten unsere Mitglieder auf, um sie zu schützen gegen die Hinterlist der Sozialdemokraten, welche darauf ausgehen, uns Mitglieder abtrünnig zu machen. 3) Ist es nicht angebracht, daß der Ortsgruppenvorstand und die Vertrauensmänner mit den Arbeiterauschüssen öfters Zusammenkünfte abhalten, um alle Angelegenheiten zu beraten und aufzuklären. 4) Alle 3 Monate Fabrikversammlungen abhalten. Kollege Vornann ging auf dieses Schreiben näher ein und erklärte, daß immer besser Fragen zu stellen seien, als zu beantworten; er, sowie der Ortsgruppenvorstand gäben sich die größte Mühe, allen diesen Fragen gerecht zu werden (haben wir doch in der letzten Zeit ca. 90 Aufnahmen zu verzeichnen). (Bravo. D. R.) Darauf nahm Kollege Camps das Wort, um die Bewegungen in Haus und Greven zu besprechen und ins rechte Licht zu rufen. Bezüglich Haus stellte sich heraus, daß Kollege Camps wirklich gerecht vorgegangen ist. Aus der weiteren Rede konnte man sehen, daß von einem verloren gegangenen Streik in Greven keine Rede sein konnte. Diese Versammlung wird ihr Ziel verfehlen. Gatten doch auch hier einige „Deutsche“ sich breit gemacht, daß die Häuser von den Christlichen ihrem „Geld“ überlassen werden. Die Versammlung hat dieses Gebahren mit Entschiedenheit zurückgewiesen. Darauf wurde die schöne und aufklärende Versammlung geschlossen.

**Emsdetten.** Eine öffentliche Versammlung hielt unsere Ortsgruppe am 3. Juni ab. Als Referent war unser Bezirksvorsitzender Camps erschienen, um über den Verlauf des Grevener Streiks Aufklärung zu geben. Nebenher bemerkt eingangs, daß der Kampf in Greven nicht mit einem vollständigen Siege der Arbeiter geendet habe, es könne aber auch von einer bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit, wie dieses die Firma in den verschiedenen Zeitungen gebracht, keine Rede sein. Er habe heute einen wahrheitsgetreuen Bericht in den Grevener Nachrichten gebracht, und wenn die Firma anderer Ansicht sei, dann möge sie Gegenbeweise erbringen. Die Forderungen der Arbeiter seien zum größeren Teile bewilligt und auch die Arbeiter zufrieden mit dem, was sie erhalten, auch seien alle, mit Ausnahme von acht, welche die Firma zur Zeit nicht beschäftigen konnte, wieder eingestellt. Während der Bewegung sei nun manches zutage getreten, was wir als Arbeiter durchaus nicht billigen können. Besonders scharf sei das Verhalten der Grevener Zeitung zu verurteilen, die nur darauf ausgegangen sei, die Organisation und ihre Bestrebungen in ein schlechtes Licht zu stellen. Man könne von einer Presse und speziell von einer Lokalfresse nicht verlangen, daß sie nur für die Interessen der Gewerkschaft eintrete, wir könnten aber auch nicht dulden, daß eine Presse,

die von den Arbeitern unterstützt werde, gerechten Wünschen derselben entgegenzetrete. Da nun diese Orebener Zeitung von dem Redakteur und Verleger der hier erscheinenden Orebener Volkszeitung hergestellt wird, so wurde zum Schlusse eine Resolution gefasst, dahinstehend, daß, solange die Orebener Zeitung in dem hiesigen Verlage weitergedruckt wird, kein organisierter Arbeiter mehr die Orebener Volkszeitung unterstützen würde. Diese Resolution fand einstimmige Annahme.

**Erstein.** Am 27. Mai hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden, Kollegen Willmes, mit einer kurzen Begrüßungsansprache an die Erschienenen eröffnet. Gewerkschaftssekretär Fischer-Mühlhausen hielt einen Vortrag über das neue Verbandsstatut. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und waren diesmal auch schon einige Arbeiterinnen anwesend. Die Notwendigkeit der Beitragserhöhung wurde vom Referenten überzeugend nachgewiesen. Den Anwesenden wurde ans Herz gelegt, in eine rege Agitation für unsern Verband einzutreten. Damit erreichte die Versammlung ihr Ende.

**Eupen.** Den Mitgliedern hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme, daß jeden Montag- und Mittwochabend eine Vorstandssitzung resp. Kommissionsitzung im Verbandslokale, Vergastelstraße, abgehalten wird. Der Vorstand wird dann gerne bereit sein, Wünsche und Beschwerden der Mitglieder entgegenzunehmen. Weiter werden an diesen beiden Abenden Bücher aus der so reichhaltigen Bibliothek entliehen. Es ist nicht zu verstehen, warum die Mitglieder von dieser so vorzüglichen Einrichtung noch so wenig Gebrauch machen.

**M.-Glabbach-Solt.** In unserer Versammlung am 21. Mai wurde zuerst der Abschluß vom 1. Quartal bekannt gemacht. Aus diesem ging hervor, daß unsere Ortsgruppe im ersten Quartal 35 Neuaufnahmen hatte. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Dann wurden verschiedene Wahlen vorgenommen, nämlich Erasmänner für Ertrante, und vier Kartelldelegierte sowie drei Delegierte für die Westendkommission. Dann sprach der zweite Vorsitzende über „Statut-Reform und Beitragserhöhung“. Im Vergleich mit der hiesigen Ortsgruppe zeigte sich, daß die Klasse nicht ausreichend war für diese Bewegung. Sollten wir in den Krieg ziehen, unbetroffen einer bewaffneten Macht gegenüber treten, es würde mit uns gespielt wie mit Kindern. Unsere Bewegung ist eine ernste, kein Kinderpiel. Durch starke Klassen müssen wir uns Macht verschaffen, nicht durch lose Vereinigung. Die allerwichtigste Versicherung ist die Gewerkschaft. In der Diskussion sprach keiner gegen Beitragserhöhung. Nachdem noch verschiedene vorgebracht, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

NB. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß beim nächsten Bücherwechsel sämtliche Bücher eingeliefert werden müssen, wegen Unordnung in der Bibliothek.

**Hannover-Linden.** In der letzten Versammlung hielt unser Vorsitzender ein kurzes Referat über die neuen Verbandsstatuten. Er erläuterte die einzelnen Paragraphen und hob die Änderungen gegen früher hervor. Es wurde nun beschlossen, am ersten Pfingsttage abends ein Familienabend abzuhalten im Vereinshaus, Concordiastr. 14. Alle Mitglieder nebst ihrer Familie sind dazu eingeladen. Nachdem noch unsere Verbandsangelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Sünningen.** Am 1. Juni fand im Storchensaale zu Sünningen eine von den „freien“ Gewerkschaften einberufene Versammlung statt, zum Zwecke der Vernichtung der bösen Christlichen. Aber es kam anders. Eine 2/3-Majorität wählte zur Christlichen zur Leitung der Versammlung. Herr Krähig aus Mühlhausen, Gauleiter des „deutschen Textilarbeiterverbandes“, referierte. Sein größter Schmerz war die Zentrumspressen. Herr Dr. H. M. Meyer rechnete aber dermaßen mit Herrn Krähig ab, daß er noch manchmal daran denken wird. Anstatt unsere Vernichtung zu erreichen, hat die Versammlung uns einen großartigen ungenutzten Erfolg gebracht.

**Meßum.** Betreffs der Fragebogen, die in den nächsten Tagen in unserer Ortsgruppe für die Monate Juni, Juli und August verteilt werden, richten wir an unsere Kollegen und Kolleginnen die dringende Bitte, dieselben doch gewissenhaft auszufüllen, da uns dieses nur zum Nutzen sein kann.

**Mühlhausen i. E.** In unserer Mitgliederversammlung vom 29. Mai sprach Gewerkschaftssekretär Fischer über das Thema: „Warum organisieren wir uns christlich?“ um die während der letzten Lohnbewegungen neu hinzugekommenen Arbeiter und Arbeiterinnen mit den Grundprinzipien der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaften bekannt zu machen. Zuerst beantwortete Redner die Frage: „Sind neutrale Gewerkschaften möglich?“ Ja, den Beweis liefern uns die englischen Organisationen; nur muß man die Arbeiter der verschiedensten Parteischattierungen unter einen Hut bringen, die Überzeugung eines jeden respektieren werden. Das hat ja auch der alte sozialdemokratische schweizerische Arbeiterführer Greulich auf dem internationalen Textilarbeiterkongress in Zürich im Jahre 1902 betont, indem er sagte: „Wir begrüßen zum ersten Male auch christliche Gewerkschaften. Wägen sie die Trennung bald aufgeben und erkennen, daß alle Arbeiter zusammen in eine Organisation gehören... Aber die Überzeugung der einzelnen Gewerkschaftsmitglieder ist das heiligste Gut jedes einzelnen, und niemand hat das Recht, sich hier einzumischen. Und der verhängnisvollste Fehler der christlichen Gewerkschaften ist die religiöse Überzeugung anderer in der Arbeiterbewegung verdrängt oder bekämpft.“ Dies geschieht aber fortwährend in den freien Gewerkschaften. Die „freien“ Gewerkschaften stehen eben auf dem Boden des Materialismus, des Unglaubens, während wir die christliche Weltanschauung hochhalten, das ist der Trennungspunkt, was ja der Vorsitzende des skandinavischen Gewerkschaftskongresses der freien Gewerkschaften auch zugestanden hat. Herr Bömelburg hat dadurch ungewollt die absolute Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften angegeben. Wenn auch die Gewerkschaften rein wirtschaftliche Organisationen sind zur Bewusstseinsbildung des Arbeitervolkes in einem dem Arbeiter günstigen Sinne, so spielt doch die Weltanschauung immer wieder da hinein. Es sind eben die in der Weltanschauung enthaltenen Ideale, welche dem Arbeiter Leitsterne sind, die ihn führen auf dem Wege zum Ziele. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften klammern sich an die Ideale der politischen Partei der Sozialdemokratie, die wieder ein Ausfluß ihrer materialistischen, alles Geistige leugnenden Weltanschauung. Die Lehren des Christentums in die Praxis umzusetzen, das ist das Ziel der christlichen Gewerkschaften, und Pflicht eines jeden christlichen Arbeiters ist es, hier rege mitzuwirken. Nachdem noch einige Tagesfragen erledigt waren, schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß alle im Sinne des Referenten agitieren und arbeiten sollen, damit der christliche Gewerkschaftsgedanke immer mehr in die Kreise der indifferenten Arbeiter dringt, zum Wohle des Einzelnen, seiner Familie und des ganzen Arbeiterstandes.

**Neumünster.** Werte Kollegen! Erlaubt mir Eure Interesse für die gewerkschaftlichen Bestrebungen? In Eurem eigenen Interesse würden wir das beklagen. Unsere Versammlung am 30. Mai hätte viel besser besucht sein können. Denjenigen, welche durch Abwesenheit glänzten, sei es an dieser Stelle mitgeteilt, daß der erste Vorsitzende einen Vortrag hielt über die englischen Gewerkschaften. Er führte den Anwesenden vor Augen, daß wir von den englischen Gewerkschaften noch viel lernen können in Bezug auf Pflanzkraft und Standhaftigkeit in der Verfechtung der gewerkschaftlichen Ziele. Diese Eigenschaften hätten die englischen Gewerkschaften zu dem gemacht, was sie heute sind. Die sich an den Vortrag anschließende frische Diskussion war ein Beweis dafür, daß ein Teil unserer Mitglieder sich bereits gut geschult hat. Deshalb kann auch nicht genug darauf hingewiesen

werden, daß unsere Mitglieder sich an den Versammlungen und Diskussionsabenden beteiligen müssen, da ist der Ort, wo sie sich Kenntnisse erwerben können. Nächste Versammlung ist Anfang Juli.

**Rheide.** Unsere am 21. Mai abgehaltene Versammlung hätte besser besucht sein können. Kollege Kammels-M.-Glabbach referierte über die Notwendigkeit und Bedeutung der christlichen Gewerkschaften. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen, welche sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten. Vom Referenten wurde besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters sei, sich dem Verbands anzuschließen, um dann die Ziele, welche sich die christliche Gewerkschaft gesetzt hat, auch ausführen zu helfen. Des Weiteren kam Redner auf die am 1. Juli in Kraft tretende Beitragserhöhung zu sprechen. Er legte den Mitgliedern klar, daß nur durch hohe Beiträge und starke Klassen die Gewerkschaften in der Lage seien, für das allgemeine Wohl des Arbeiterstandes im christlichen Sinne arbeiten zu können. Vom Vorsitzenden wurde noch empfohlen, das Gehörte zu verwerthen und mit allen Kräften am weiteren Ausbau unserer Organisation zu arbeiten. Mit dem Wunsche, daß kein Mitglied durch die Beitragserhöhung aus dem Verbands trete, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Schiffbed.** In unserer Versammlung am 17. Mai gelangte der Artikel aus unserem Organ, „Zum Versammlungsbesuch“, zur Verlesung. Für manches Mitglied bedeuten solche Worte Rippenstöße, die sie aufwecken sollen zum klaren Denken und Handeln. Kollege Wessel sprach anschließend über das Thema: „Wie wird eine Versammlung interessant?“ Referent führte aus, man müsse danach streben, daß durch dasjenige, was in der Versammlung verhandelt würde, jeder so interessiert würde, daß er mit Spannung nach der Fortsetzung sich lehne. Dazu müßten sich unbedingt mehr Diskussionsredner finden. Durch Diskussionen würden Redner herangebildet, die nach und nach zum Vortragshalten schreiten könnten. Auf eine besonders gewählte Sprache komme es nicht so sehr an. Wenn der Kollege zum Kollegen in der Weise redet, daß man das Vorgetragene so recht nachfühlen könne, so seien die Früchte des Vortrages am wirksamsten. Kollege Wohland sprach über den nunmehr beendeten Sozialarbeiterkurs in Hamburg, wobei er die Brüderlichkeit unserer Gegner gebührend beleuchtete. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Bitte, die den Rednern gependete Anerkennung möge fort-dauern und in die Praxis übertragen werden.

**Wals.** Unsere außerordentliche Mitgliederversammlung am 4. Juni war ziemlich gut besucht. In Vertretung des verhinderten ersten Vorsitzenden leitete Kollege Appelberg die Versammlung. Referenten waren die Kollegen Röhling-Düffelberg und Sittenich-Nachen. In 1/2-stündigem Vortrage führte Kollege Röhling den Anwesenden die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften und die Notwendigkeit angemessener Beiträge vor Augen. Kollege Sittenich referierte über die gegenwärtige Situation. Er zeigte der Versammlung, wie der christliche Verband jeder Zeit durch sein kluges, wohlüberlegtes Vorgehen die Interessen der Mitglieder zu verteidigen mußte. Die für Nachen aktuellen Fragen, wie Zweifelsfragen, allgemeiner Lohnstarif etc. erfuhren eine eingehende Würdigung. Zum Schluß erwähnte Kollege Sittenich die Mitglieder, sich durch das Geschrei der Gegner nicht beirren zu lassen, sondern vertrauensvoll zu den selbstgewählten Führern zu stehen. Darauf wurde die Versammlung vom Kollegen Appelberg nach einem kleinen Schlußworte geschlossen.

**Wilsch.** Der große Schiffer'sche Saal konnte die Hundert kaum fassen, die sich am 24. Mai dort einfanden, um mal einiges aus dem Munde von berufenen Vertretern der Arbeiter über die Ursachen des Streiks bei der Firma Deuß & Decker im speziellen, sowie über die christlichen Gewerkschaften im allgemeinen zu erfahren. Es waren bei weitem nicht alle Fabrikarbeiter, sondern wohl alle Stände waren hier vertreten, ein Beweis, daß man der Bewegung bei der obgenannten Firma hier ein sehr reges Interesse entgegenbringt. Bezirksvorsitzender Kollege Reich dankte für den regen Besuch und legte den Zweck der Versammlung klar. Kollege Dickmann, St. Denis, referierte über die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften. Er hob hervor, daß die Aufgabe der christlichen Gewerkschaften die Verbesserung der Lage des Arbeiters sei für gleiche Leistung erstrebten dieselben gleichen Lohn. Es stehe aber fest, daß die Löhne in den verschiedenen Fabriken bei ein und demselben Arbeitgeber sehr verschiedene seien, daß somit die Fabrikanten, die niedrigeren Löhne zahlten, ihren Konkurrenten auf dem Weltmarkt eine empfindliche Konkurrenz bieten könnten. Und da sei es Aufgabe der christlichen Gewerkschaften, diese Konkurrenz aus der Welt zu schaffen, nicht allein zum Nutzen der Arbeiter, sondern auch zum Wohle der ganzen Industrie. Bei Deuß & Decker habe man, ehe der Streik angebroch, alle möglichen Einigungsversuche angeregt, wenn man aber jedesmal abgewiesen würde, wenn den Arbeitern der Festbehaltungs hingeworfen würde, sei man nun gezwungen, denselben zu ergreifen und den Kampf aufzunehmen. Redner wies dann noch an Hand einer Statistik nach, daß die Streiks in England, wo die Gewerkschaften schon lange Jahre existieren, von Jahr zu Jahr im Abnehmen begriffen seien, und daß dort trotzdem sowohl für den Arbeitgeber wie für den Arbeiter bessere Verhältnisse herrschten, wie in Deutschland. Daß sich diese Verhältnisse nicht mit einem Male erreichen lassen, leuchte jedem denkenden Menschen ein, man hätte aber die Grundpfeiler zum Aufbau dieses großen, gemeinnützigen Werkes gelegt, und nun sei es auch Pflicht jeden organisierten Arbeiters, an dem Aufbau desselben mitzuhelfen. Stärklicher Beifall lohnte den Redner für die trefflichen Ausführungen. Der Bezirksvorsitzende, Referent Reich, vorbereitete sich hierauf ebenfalls über den Zweck der Organisation sowie über die Frauenarbeit in den Fabriken. Wenn man heute über Berozung der Jugend spreche, so sei dieser Uebelstand in erster Linie darauf zurückzuführen, daß tausende von Kindern der Aufsicht und Pflege dadurch entzogen würden, daß die Mütter derselben in den Fabriken dem Erwerb nachgehen müßten. Die Frau sei nebenbei dadurch aber auch, daß sie dem Fabrikanten eine billiger Arbeiterkraft liefere, zum Konkurrenten ihres Mannes geworden. Da sei es Aufgabe der christlichen Gewerkschaften, daß diese Zustände aus der Welt geschafft würden, zum Wohle des Einzelnen, wie auch zum Wohle des ganzen Vaterlandes. Er erwähnte eindringlich, dem christlichen Textilarbeiterverbande treu zu bleiben und das Vertrauen zu den Führern nicht zu verlieren. In ruhiger und sachlicher Weise schilderte Redner die Zustände in einzelnen Betrieben und richtete zum Schluß noch einen warmen Appell an die Arbeiter, doch alles anzubieten, um immer mehr Anhänger für die Bestrebungen der Gewerkschaften zu gewinnen. Zugleich der Herr Referent verabschiedete den Wunsch äußerte, eine Gegenansicht zu den Ausführungen zu hören, welche sich niemand zum Wort. Behermester Kosen beauftragte die Zustände in der Firma Deuß & Decker. Nachtraglich ist derselbe in einem Flugblatte stark angegriffen worden. Auf dieses Flugblatt werden wir noch zurückkommen.

**Zell i. B., Baden.** Der Besuch unserer Monatsversammlung am 28. Mai ließ zu wünschen übrig, was bei der Wichtigkeit der Tagesordnung zu bedauern war. Für den bisherigen zweiten Vorsitzenden, Kollegen Kümmele, wurde Kollege Philipp Sütterle und als weiterer Beisitzer in den Vorstand Kollege Heinrich Bollmer gewählt. Kollege Fritz Widmann erregte die Aufmerksamkeit mit einem schönen Vortrage über das Thema: „Warum organisieren wir uns christlich?“ Für seine interessanten Ausführungen erntete Redner reichen Beifall. Unter „Verschiedenes“ wurde von mehreren hiesigen Kollegen und auch von den anwesenden Vertretern der Ortsgruppen Hag, Lohmann, Maulbach und Rasmann der Wunsch ausgesprochen, für das Biennial ein Beamten zu gewinnen resp. den Sitz des hiesigen Sekretariats ins Biennial zu verlegen. Da die bereits bestehenden Ortsgruppen

nach weiter ausgebaut werden können und auch Aussicht auf Gründung neuer in Schönau, Hausen, Steinen, Sombach und Brack besteht, so bietet das Biennial ein günstiges Arbeitsfeld für den Beamten. Als Mittelpunkt käme Jasmann in Betracht, wo wir auch eine neugegründete Ortsgruppe haben. An den Vorstand soll eine in diesem Sinne gehaltene Eingabe gemacht werden. (Ist inzwischen geschehen.) NB. Den Sommer über finden die Versammlungen jeweils Samstags abends statt und wird gewünscht, dieselben aber auch pünktlich und vollzählig zu besuchen.

## Briefkasten.

An Mehrere: Die Berichte über Haus und Orebener sind am Montag, den 29. Mai, nachmittags bei der Redaktion eingegangen. Wegen des gesetzlichen Feiertags mußte aber die Redaktion schon mittags geschlossen werden, und konnten daher diese Berichte in voriger Nummer keine Aufnahme finden. D. R.

## Versammlungskalender.

Kollegen und Kolleginnen, besucht stets unsere Versammlungen! Es ist Eure Ehrenpflicht!

- Sehenburg.** 17. Juni, 8 1/2 Uhr, bei Walter Moll.
- Worfen.** 11. Juni, nach dem Hochamte.
- Borghorst.** 12. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwersleg Vertrauensmännerversammlung.
- 18. Juni, 11 Uhr, bei Franz Dwersleg.
- Wocholt.** Arbeiter-Vertreterverein. 14. Juni, 11 1/4 Uhr, bei B. Zipping.
- Brand.** 22. Juni, 5 Uhr, bei Wwe. Quabstieg.
- Delmenhorst.** 25. Juni, 4 Uhr, bei H. Kollege.
- Dülken.** 18. Juni, 11 Uhr, bei Wästel, Schulstraße.
- Elberfeld.** 17. Juni, 8 Uhr, bei Hertentrath, Klopshahn 5.
- Erstein.** 18. Juni, öffentliche Versammlung.
- Forst i. S.** 17. Juni, 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Warte“.
- M.-Glabbach.** 14. Juni, 8 1/2 Uhr, bei Tollerz, Unterrichtskolleg.
- M.-Glabbach-Solt.** 11. Juni, 10 1/2 Uhr, bei Kremer, Bücherwechsel und Beipredung.
- Hardebroich-Besch.** 22. Juni, 6 1/2 Uhr, bei Heinr. Böbbert, Becherstraße.
- Hülls.** 18. Juni, 8 Uhr, bei Jakob Reich.
- Markisch i. E.** 11. Juni, 2 Uhr, bei Wwe. Goutmann.
- Mühlheim a. Rh.** 12. Juni, 7 Uhr, bei Böbner.
- Neuwerk.** 15. Juni, 9 Uhr, bei Peter Hoppenkamp (Damm).
- Rehdt.** 11. Juni, 11 Uhr, bei Heinr. Kramps.
- Rheide.** 18. Juni, 1/2 11 Uhr, bei W. Klagen.
- Schwelm.** 10. Juni, 8 1/2 Uhr, im evangelischen Vereinshaus.
- Süchteln.** 18. Juni, 11 Uhr, bei Heinr. Schmitz.
- Verlantenfelde.** 18. Juni, 4 1/2 Uhr, bei Jaf. Kahlen.
- Waldbausen.** 22. Juni, 2 1/2 Uhr, bei Wwe. Joh. Lennarz, Arbeiterinnenversammlung.
- 24. Juni, 8 1/2 Uhr, bei Wwe. Joh. Lennarz.

**Hardt.** Gewerkschafts-Konsumverein „Einigkeit“, e. G. m. b. H., Hardt. Samstag, den 17. Juni, abends punkt 9 Uhr, findet bei Geisw. Billen Generalversammlung statt. Tagesordnung im Lokale. Der Aufsichtsrat: Aug. Reiners, Vorsitzender.

## Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumverein „Einigkeit“ zu Lobberich vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1904.

Aktiva.	Passiva.						
Kassenbestand	952,82	Pr. Waren-Kredit-Konto	4610,53				
Warenbestand	8931,88	Geschäftsanteile	3923,15				
Eintausendpreis	110,99	Referendons	322,49				
Anteil an der Baugenossenschaft	903,37	Renten	146,47				
Inventar nach 10%	1398,05	Kapital der Bäcker und Metzger	651,48				
Ubschreibung	20,00	Zu einem Baufonds	263,12				
Kaufst. Forderungen	12817,11	Anleihe	1000,00				
Forderungen		Reingewinn	1399,86				
			12817,11				
Stand am 1. Jan. 1904	95	Mitglieder	101	Geschäftsanteile	2667,07	Softsumme	3030,00
Zugang pro 1904	11		83		1435,18		2490,00
Abgang pro 1904	2		3		179,10		90,00
Stand am 1. Jan. 1905	104		181		3923,15		5430,00

Lobberich, den 1. Januar 1905.  
Der Vorstand: (5.60 RT.)  
Lorenz Janzen, Wilh. Faber, Gerh. Glasmacher & S.

## Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:  
Maria Deubler in Göppingen.  
Franz Stegemann in Borghorst.  
Julius Burgenstein in Gera.  
Ehre ihrem Andenken!

## III. Bezirk Aachen.

Einladung zur

# General-Versammlung

der Krankengeldzuschusskasse  
am 14. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn  
Joh. Franz, Kleinmarschierstraße 19.

Tagesordnung:

- 1) Abrechnung pro 1904;
  - 2) Festlegung des Zuschusses für Juli, August, September;
  - 3) Beschlußfassung über den übrig bleibenden Fonds.
- Zu dieser Versammlung sind alle Delegierten freundlichst eingeladen.  
Der Aufsichtsrat:  
J. A. J. Sittenich.

Für die freiliebenden Arbeiter der Firma Deuß & Decker in Schiefbahn sind eingegangen:  
Verband der Weber und verwandter Berufe, Filiale St. Denis 25.— RT.  
Von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Gust. Königberger in St. Denis 63.—  
Von den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma C. Lange in Anrath 53.28  
Von den Arbeitern der Firma Wilh. Schröder u. Comp. Krefeld 26.—  
Rath-Angehörige bei Crefeld (St. Rochus Bruderchaft) 19.80  
Ortsgruppe Lobberich, Ueberbruch vom früheren Sammelgeld 33.—  
Summa 200.68 RT.  
Das Ortskomitee.  
J. A. J. Sittenich, Schiefbahn.